

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 2 (1907)
Heft: 12

Artikel: Heimatschutzgedanken
Autor: Zahn, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEIMATSCHUTZ

ZEITSCHRIFT DER « SCHWEIZER. VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ »
BULLETIN DE LA « LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE »

NACHDRUCK DER ARTIKEL UND MITTEILUNGEN
BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE ERWÜNSCHT

HEFT 12, DEZEMBER 1907

LA REPRODUCTION DES ARTICLES ET COMMUNIQUÉS
AVEC INDICATION DE LA PROVENANCE EST DÉSIRÉE

HEIMATSCHUTZGEDANKEN

Eine Rede von *Ernst Zahn*, Göschenen

Verehrte Herren und Freunde der Heimat!

Der verehrliche Vorstand der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz hat mich eingeladen, anlässlich der diesjährigen Generalversammlung hier in Luzern das Wort an Sie zu richten. Mit etwas bänglichen Gefühlen habe ich zugesagt, bänglich deshalb, weil aus Ihrer Mitte so viele einflussreichere Männer hätten treten können als der Poet, der in gewissem Sinne eher der Schützling der Heimat als ihr Schützer ist. Als ich aber von den Urnerbergen hernieder, vorbei am See der vier Lande und hierher in diese alte und wundervolle Stadt fuhr, wuchs mir der Mut. Hier ist der Ort, von Heimatschutz zu reden, hier wo die Heimat ihre reichste Schönheit entfaltet, hier am Tore jener Täler, die noch am wenigsten durch die Hauptfeinde unserer Vereinigung, Spekulation und Unverstand, verdorben sind. Unserer Vereinigung! Da ich sie nenne, freue ich mich zweier Dinge, einmal, dass unsere Reihen sich füllen, zum zweiten, dass unser Kampf nicht zum Fanatismus geworden, dass unser Wirken ein ehrliches und starkes Geradeausschreiten ist. Ich glaube sagen zu dürfen, die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz hat gelernt, zur rechten Zeit zu reden und darum wird im Lande immer mehr auf ihr Wort gehört. Das war die richtige Entwicklung! Aber sie darf nicht stille stehen! Unsere Macht muss wachsen! Alle diejenigen, deren Stimme im Lande gehört wird, alle, die das Gute für die Heimat wollen, müssen nach und nach zu uns treten, damit unsere Stimme lauter, unser Wille einflussreicher werde. Halten wir unsere Wege und unsere Ziele rein, damit das geschehe! Von unseren Zielen nun möchte ich ein paar Worte zu Ihnen sprechen, nicht von denen, auf die das Augenmerk unseres löbl. Vorstandes bereits gerichtet ist, der Vertilgung der hässlichen Reklametafeln, die, wie ich glaube auf guten Wegen ist, und dem Schutz historisch merkwürdiger oder für die Landschaft charakteristischer Bauten, den die Vereinigung sich zu wiederholten Malen hat angelegen sein lassen, wohl aber vorab von einem, das zu erreichen es unserer ganzen Kraft, unserer Einigkeit und der Sammlung zahlreicher jetzt noch ausserhalb unseres Verbandes stehender Mitarbeiter bedarf. Ich meine, wir müssen uns sammeln zum Widerstand gegen die *Bahnbauseuche*. Man mag vielleicht bei diesem Worte befremdet aufmerken. Aber ich muss es wiederholen — es besteht eine Seuche. Das Bauen von Bahnen ist in der Schweiz zu einer Art Nationalkrankheit geworden. Einige Namen: Matterhornbahn, Tellsplattbahn, Schöllenenbahn, Siders-Zinal! Ich könnte Ihnen eine viel längere Liste geben. Ich weiss auch, dass gegen einzelne der Projekte der Widerstand bereits eingeleitet ist. Aber dieser Widerstand sollte an die Wurzel des Übels gehen, sollte die allgemeine Krankheit, nicht nur ihre einzelnen Fälle bekämpfen. Meine Herren, man hält im Auslande dem „Schweizervolke“ längst vor, dass es keine Ideale mehr habe, dass „Geld zu machen“ sein Hauptbestreben sei. Viele werden das Verleumdung nennen, ich muss gestehen, mir liegt ein grosses Körnchen Wahrheit darin. Blicken Sie um sich! Man hat dem Gotthard den Simplon folgen lassen. Das war wohl gut, aber der Simplon war noch nicht angebohrt, als man schon von der Durchtunnelung eines halben Dutzend anderer Berge sprach. Heute streitet man sich, ob Splügen oder Greina durchbohrt werden sollen. End aller Ende wird man beide durchbohren, denn — jede Landschaft muss ihren Alpentunnel haben, wie jede, auch die kleinste Landschaft zum mindesten eines Gipfelbähnchens bedarf. Man fahre so fort! Die so und so oftmal durchtunnelte Schweiz wird einem groben Siebe gleichen, in dem nicht viel mehr hängen bleibt, und ihre einst hehren, stillen Berghäupter, ihre Schönheit, ihr Reichtum werden zerkratzten Gesichtern ähnlich sein, die niemand mehr ansehen mag. Viele einstige Freunde werden nicht mehr nach diesem Bergland Verlangen tragen, das nicht gewusst hat, dass seine Einsamkeit und seine Unberührtheit seine Grösse waren, das sich selber entheiligt hat. Aber auch der Schweizer wird bald sein Land nicht mehr kennen, das zur Weltheerstrasse geworden, zum Markt, auf dem alles zu finden

ist, nur nicht Patriotismus, Freude an der Heimat und Stolz auf ihre Schönheit.

Damit die Welt nicht lache über das kleine freiheitsstolze Land, in dem die Freiheit zur Selbstherrlichkeit wurde, in dem jeder Einzelne zerstörende Hand an das Gut der Allgemeinheit, die Natur, legen darf, gilt es ein Aufsehen. Und zu diesem Aufsehen zu mahnen, scheint mir eine der vornehmsten Aufgaben unserer Vereinigung. Es muss eine laute Mahnung sein. Als ein Ruf muss sie anheben und zum Sturm muss sie werden, der aus dem grossen Volke kommt. Ich hoffe, ich erwarte, dass eines Tages die Grosszahl des Volkes hinter uns stehen wird. Dann wird die Zeit unseres besten Wirkens sein. —

Habe ich im Vorgesagten von einem Hauptziel gesprochen, so lassen Sie mich Ihnen nun noch einige kleinere Anregungen bringen. Es sollen nur Gedankenäusserungen sein, Worte, hier gesagt, damit sie vielleicht anderswo, am Ort für den sie Geltung haben, gehört werden. Es bedarf, um sie zur Tat werden zu lassen, nicht sowohl der Initiative einer grossen Gesellschaft als vielmehr des Wirkens der einzelnen an ihrem Orte.

Wenn ich, was nicht selten geschieht, unser Heimatland durchreise, so fällt mir so mancherlei auf, was diesem Lande zur Zierde oder Unzier gereicht und leicht zu erhalten resp. auszumieren wäre. Ich sehe im leuchtenden Blau über den Bergen einen Adler kreisen. Meine Herren, Lämmergeier und Steinbock sind ausgerottet worden, Adler und Gemse laufen Gefahr, es zu werden. Sind aber diese Tiere nicht Bestandteile der Heimat, die sie schmücken? Gehört ihr Schutz nicht zu den Aufgaben der Heimatschützer? Ich habe jüngst im Urnerischen Landrate einer Schonzeit für den Adler das Wort geredet. Einige Kollegen und Nimrode sind darob in Harnisch geraten und es besteht vor der Hand keine Aussicht, dass der König der Lüfte in Uri geschützt werde. Aber ich werde wiederkommen. Vielleicht lassen auch einzelne von Ihnen, soweit Sie in Bergkantonen heimisch sind, mir Hilfe zuteil werden.

Wenn ich im St. Gallischen, überhaupt in der Ostschweiz wandere, so freue ich mich der freundlichen, hellen Häuser, an deren Fenster *Blumen* stehen. Selbst die grosse Armut weiss so, sich und andern zur Freude, ihre Schlichtheit zu schmücken. Wie wenig Blumenfenster und kleine freundliche Gärten finden wir dagegen z. B. in der Innerschweiz? Meine Herren und Freunde, vielleicht wirkte auch da unser Wort Gutes — zum Schutze, zum Schmucke der Heimat!

Auf vielen Strassen der Bergkantone, vor jeder Naturmerkwürdigkeit, auch an den Denkmälern, an Kunststätten finden wir heute die Ansichtskartenhändler, Hausierer mancherlei Art. Die Kinder werden mancherorts auf die Strassen geschickt, mit Kristallen, mit Bergblumen, mit Ansichtskarten dem Spaziergänger den Weg zu verlegen. Mangel an Zudringlichkeit lässt sich gewöhnlich bei diesen kleinen und grossen Hausierern nicht nachweisen. Schmückt dieser verkappte Bettel die Heimat? Nein, er verunglimpft sie! Lassen Sie uns ihm entgentreten!

So könnte ich noch vieles nennen, was zum Nutzen der Heimat gebessert, oder gefördert werden könnte. Ich darf nicht zu lange werden. Nur eines Uebelstandes möchte ich hier noch Erwähnung tun. Ich kenne einen internationalen Bahnhof, auf dem während des Jahres viele schweizerische Gesellschaften, Turn-, Gesang-, Schützen- und andere Vereine, auch schweizerische Truppen beim Einrücken oder nach der Entlassung verkehren. Wie oft habe ich da beobachtet, dass der Ausländer sich unangenehm berührt abwandte, heimlich seinem Spott oder Zorn Worte gab, weil einzelne dieser Vereine oder Truppen ihrer Freude oder Reisebegeisterung in Schreien und allzufreiem Gebaren, in lautem Johlen Ausdruck gaben. Etwas mehr Würde und Haltung zu Ehren der Heimat, insbesondere da, wo er dem Fremden begegnet, wäre manchem Schweizer zu wünschen. Es wird kein Schade sein, wenn eine dahinzielende Mahnung aus den Reihen der Vereinigung für Heimatschutz kommt.

Und nun bin ich zu Ende. Viel gutes bleibt den Heimatschützern zu wirken. Möchten Tausende erkennen, wie hohe Ziele uns gestellt sind. Möchten Tausende, die guten Willens, sind, sich uns anschliessen! Es lebe die Heimat und das Werk das sie schützen will!

Diesen Auslassungen füge ich ergänzend bei:

Man hat sich gewundert und diesem Erstaunen ist in der Presse Ausdruck verliehen worden, dass ich mich in meinem Referate gegen die Bahnbauwut im allgemeinen gewendet und nicht zu einem bestimmten Projekte, so z. B. der Schöllenenbahn Stellung genommen habe. Gegen die Schöllenenbahn hätte ich allerdings unendlich Vieles zu sagen, aber ich habe bereits anderswo erklären müssen, was mir verbietet, energischer als bisher meine Gegnerschaft zu bekunden: Ich bin Inhaber der Bahnhofrestauration in Göschenen und habe den Schein gegen mich, ich könnte aus geschäftlichen Interessen die Schöllenenbahn ablehnen. Ich will den Konzessionären dieser Bahn nicht den Gefallen tun, auch nur den Schein eines kleinlichen Motivs unter die grossen Beweggründe zu tragen, die die Gegner leiten und leiten müssen. O Jammer und Schmach, wenn nicht das Schweizer Volk auch ohne Weckruf fühlt, um welchen Reichtum die Spekulation im Urnerlande es bringen will! Wir haben in der Schule alle Schillers „Berglied“ gelernt und geliebt. Man hat uns erzählt, dass die Brücke „hoch über den Rand der furchtbaren Tiefe gebogen“ die Teufelsbrücke in den Schöllenen sei, wir kannten das Urnerloch als das „schaurige Tor“ und Ursern als das „lachende Gelände“, von dem es heisst:

„Aus des Lebens Mühen und ewiger Qual
Möcht ich fliehen in dieses glückselige Tal.“

Wird das Schweizervolk zugeben, dass „über den Rand der furchtbaren Tiefe“, die düstere Stille der Teufelsschlucht entweichend, die einsame Teufelsbrücke verunglimpfend, ein Eisenviadukt gebogen werde? Dass man durch ein in freilich ganz anderem Sinne schauriges Tor, einen rauchschwarzen Tunnel nach Ursern gelange? Dass in dem Tal, in das der Dichter aus des Lebens Qual zu fliehen wünschte, die Lokomotive puste und pfeife? Wahrlich was gegen die Schöllenenbahn spricht, ist zu gross und zu ernst, als dass es kleinlichen Eigennutzes bedürfte, um zum Gegner zu machen, aber dennoch, damit der Schein vermieden bleibe, darf ich mich nicht zum Führer dieser Gegner aufwerfen. Es muss ja endlich einmal ein Veto aus dem ganzen Volke kommen, gegen die Schöllenenbahn, gegen die Leidenschaft überhaupt, in jedes stille Bergtal, auf jeden aussichtsreichen Gipfel Schienen zu führen. Man glaube doch nicht, wir Mahner sähen nicht ein, dass grosse Alpentunnels und manche Bergbahnen kommen *mussten*, einzelne noch kommen müssen, dass ideale Interessen vor den realen oft zu schweigen haben; aber man erkenne doch endlich das *Uebermass*. Das Volk darf nicht schlafen und schlafen, bis ihm die Spekulanten im Schlafe die Heimat gestohlen haben!

Ernst Zahn.

The second Annual Meeting of the English branch of the „Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz“

An audience numbering about 300 was present at the second Annual Meeting of the English Branch of the League for the Preservation of Swiss Scenery held in London at the Society of Arts, on October 30th, and letters of regret at their inability to attend were received from the Dean of Norwich, Lord Desborough, Mr. Alfred East A.R.A., Mr. Douglas Freshfield, the Rev. H. B. George and Professor Holland, D. C. L. of Oxford, Lord Monkswell, Canon Rawnsley, Sir H. R. Reichel, Sir Alfred Wills, and many others. The Chair was taken by the President, Sir Martin Conway, who in moving the adoption of the Report and Accounts referred to the last obnoxious proposal to construct a sledge-train railway over the Aletsch glacier. He said that the fact that such schemes were put forward to attract foreigners and in the supposed interest of tourists was what gave English visitors amongst others the right to say whether they desired such action to be taken. To that question he replied with an emphatic No. Englishmen rejoiced to go to the Alps which they had made a second home, for the sake of mountain beauty, but for that alone. Proposals were made by which that beauty would be destroyed in order that more people might be brought to see, — What? To see nothing, for the beauty once destroyed there remained nothing to go and see. The tourist industry which had brought much wealth to Switzerland rested on the foundation of Alpine beauty. English people therefore begged and implored the Swiss to develop that industry if they would, but not to attack the basal and fundamental attraction which their country had to offer.

Mr. F. W. Bourdillon seconded the Report, and laid stress on the power of public feeling which had been so greatly aroused in Switzerland, and which should find an echo in England by a large increase in the number of those who desired to support the Vereinigung für Heimatschutz. The well-known affection of Englishmen for Switzerland and the Swiss brought them this responsibility. The Tosa Falls were threatened by Italian engineers, and it was to an Englishman that the people of the district appealed to reinforce their opposition to the scheme. Such help was felt to be essential in order to save the Falls. The wonders of Nature only required to be left alone, and if any effort of ours could save for futurity aught of the beauty of the world which has created a faith and inspired a feeling of divinity, it was our duty to make it.

Professor Ganz, Conservateur du Musée de Peintures at Bâle and Secretary of the Swiss Ligue, thanked the branch heartily in the name of the Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz for their most valuable assistance. The formation of an English branch of the Ligue had brought them an ally who would be very welcome to their opponents, for it was principally on behalf of the foreign visitors to Switzerland that it was proposed to build the many mountain railways and luxurious residences in the Alps. Undoubtedly the tourist traffic was a very important factor in the prosperity of Switzerland, and should be encouraged by suitable measures, but when a competition between hotel keepers led to the

construction of a railway line to every view or point of advantage, and to the erection of a gigantic hotel barrack on every outlined summit, it was not only their right, but their duty, to guard themselves against such desecration. (Cheers.) They all knew that the tariffs of mountain railways and hotels were not so moderate as to enable every one to pay them, and this difficulty became increasingly evident as a greater elevation was reached. Hence there could be no question of making the chief beauty spots accessible to all, as the supporters of the Matterhorn railway seemed to suggest. Indeed, this disposed once for all of the argument in favour of railways to the highest Alpine summits. What remained was merely the sensation.

They were making an earnest appeal to the highest authorities of Switzerland not to grant any concessions above the eternal snow line, and the English, who were the first to climb their mountains, had a primary right to lend a helping hand. (Cheers.)

Mr. H. Hart Davis, M. P. called attention to the advertisement nuisance and to the pressing need in Switzerland, as in other countries, for legislation to check it.

The Report and Accounts were then unanimously adopted.

The Bishop of Bristol, President of the Alpine Club, proposed the following resolution: "That this meeting fervently echoes the numerous protests of the Swiss people against the construction of a railway or lift up the Matterhorn, believing that, in the eyes of the great majority of English visitors, and of all to whom the sublimity of nature appeals, it would be an act of profanation and spoliation, and that the sacrifice of such a mountain to sectional interests and the materialism of the age would involve an irreparable loss to humanity and a wrong to succeeding generations."

The speaker said that although the Alpine Club took no action lest it should seem to be influenced by selfish motives, all its 560 Members were solid with the English branch of the Ligue in this matter. He hoped no words spoken at the Meeting or elsewhere in England would annoy the just susceptibilities of the Swiss people and the Swiss Parliament. The Gensgenfreiheit has had a remarkable effect in preserving the chamois, and he should like if it were possible to put a similar view before the Swiss Parliament as regards the greatest of their mountains, viz, that they should establish a Freiheit, a freedom from invasion by railways, in which case the Matterhorn would be saved, or if possible that this Freiheit should be established for all mountains above the line of perpetual snow. If the Swiss Parliament decided on one of these principles, the pressure which might be used to obtain concessions in particular cases would be obviated. He would put the attraction of the Alps even higher than the Chairmann had done. It was not merely the beauty, but the mystery of the beauty that appealed to men. Beauty might be brought so close that it lost all mystery, and then it was mere physical beauty. But when the mystery, or the veil which hides the details, could be lifted only by a very few persons then the beauty was at its very highest. The chief influence of these railways would be to entirely destroy the mystery of the mountains, and when that was gone all was gone. He held that the Matterhorn inaccessible would draw to it very many more people than the Matterhorn made accessible by the payment of 50 francs without putting one foot before the other, — because to everyone who could not reach its top it would possess this hidden power of mystery. The question rested on the highest and best ground, on something which the thoughtful world was rising to feel a real necessity, for when everything was reduced to a materialistic test, when everything was made as unspiritual as possible, degradation must come. The whole thought of the world ought in such a materialistic age to support the passing of such a resolution, for the Meeting was thus doing what it could to preserve at once the mightiest and the tenderest influences of nature.

Sir Frederick Pollock seconded the resolution and said that the watchword of the Bishop of Bristol "no railway above the snowline" seemed to him the most sound and practica.

Letters from Mr. Bryce, Mr. Whympster (see Zeitschriftenschau p. 165), and Sir A. Wills in opposition to the scheme having been read, Mr. C. T. Dent, formerly President of the Alpine Club, said that Mr. Whympster had touched the keynote of the whole project; it was merely a commercial speculation. But when the time arrived that a flying machine carried people to the summits of mountains where would be the value of a railway? The capital would be entirely lost. But it was for flying machines that the capital would be wanted.

The resolution was then put to the Meeting (which included about 40 Swiss) and was carried unanimously.

A Vote of Thanks to the Chairman was proposed by Mr. Richardson Evans, and seconded by the Swiss Pasteur, M. A. G. Braeudli. Sir Martin Conway in replying mentioned that the cost of the Zeitschrift for carriage and postage being so great, the Committee thought it should not be included in the minimum subscription, but that such members should be asked to pay a postal fee of 2/6 in addition, if they desired to receive the Zeitschrift each month.

Before the audience dispersed Mr. J. W. Western exhibited a number of beautiful lantern views of the Pennine Alps.

Vots: The amount (exceeding £ 25 per annum, or 2 sh per member) which the English branch has hitherto expended in distributing the Zeitschrift, seriously reduces the Contribution which it is anxious to make to the funds of the Ligue.

Der Wiederaufbau des Schlosses Kasteln im Aargau.

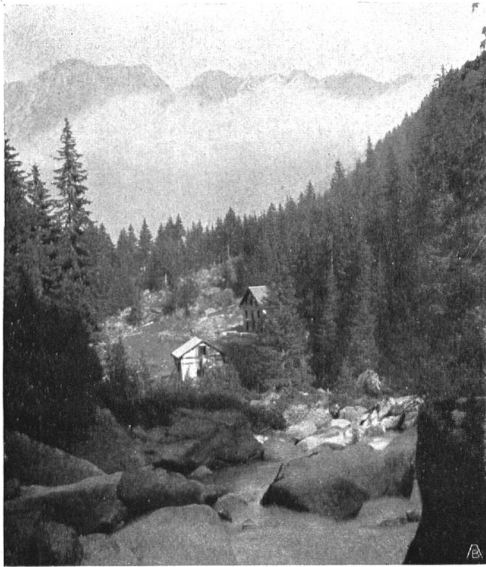
In der Nacht vom 24. auf 25. August d. J. ist das Schloss Kasteln im Schenkenbergtal samt einer angebauten Scheune bis auf den Grund niedergebrannt; einzig seine Umfassungsmauern stehen noch. Dadurch hat die Erziehungsanstalt Kasteln das Heim verloren, in welchem sie sich seit 52 Jahren dem Erziehungswerk an versorgungsbedürftigen armen Kindern gewidmet hat. Eine reifliche Prüfung aller in Betracht kommenden Punkte hat die Direktion der Erziehungsanstalt zu dem einstimmigen Beschluss geführt, das Schloss Kasteln sei, in seinem Aeussern möglichst unverändert, aber mit rationellerer Einteilung der Innenräume und unter Verwendung der Errungenschaften der modernen Technik, wieder aufzubauen.

Dagegen kann verünftigerweise nichts eingewendet werden; denn es wäre zu weit gegangen, wollte man verlangen, dass das schon wegen seiner Lage für seinen modernen Zweck trefflich geeignete Schloss aus rein ästhetischen Gründen unbenutzt verfallen müsste. Was man aber verlangen kann und muss, ist, dass sich alle Beteiligten und Behörden der Verantwortlichkeit bewusst seien, die sie mit dem Neubau übernehmen. Das Schloss war als ehrwürdiges Denkmal der Baukunst früherer Zeiten ein Schmuck der Landschaft weithin (vergl. Abbildung S. 95). Mögen sich Verständnis und Kräfte finden, die vereint dahin wirken, dass das Neue dem Alten auch in ästhetischer und künstlerischer Hinsicht gleichwertig ausfalle.

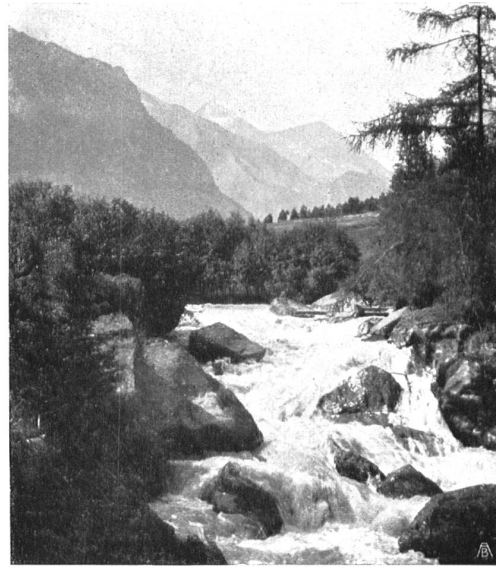


==== ARCHITEKTURSTUDIE AUS LUGANO ==== A LUGANO =====

Photographie von *Albert Steiner*
 Photographie de *Albert Steiner*



==== AUF DEM WEGE ZUR GÖSCHENENALP =====
 ==== SUR LE CHEMIN DE LA GÖSCHENENALP =====

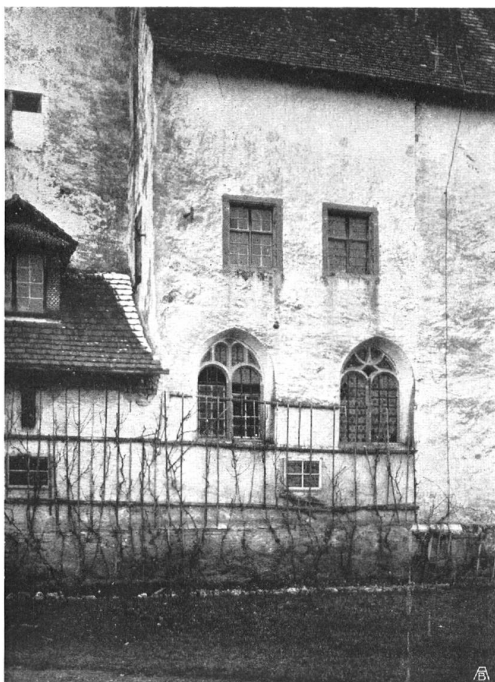


==== PARTIE BEI KANDERSTEG (Kanton Bern) =====
 ==== A KANDERSTEG (Canton de Berne) =====

Photographien von *Dr. W. Merz-Diebold* in Aarau



DIE ALTE KIRCHE ZU WANGEN a. A. (Kanton Solothurn), die vor kurzem abgerissen wurde, um einem Neubau Platz zu machen. (Vergl. unsere Mitteilung „Kirchenrenovationen im Kanton Solothurn“ S. 72.) Nach einer Aufnahme aus dem Archiv der Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. L'ÉGLISE DE WANGEN (Soleure) détruite récemment pour faire place à une construction neuve (voir nos Communications page 72). Cliché propriété des Archives de la „Société Suisse des Monuments historiques“.



VOM EHEMALIGEN FRAUENKLÖSTERLEIN „PARADIES“ ZWISCHEN SCHAFFHAUSEN UND DIESSENHOFEN IM KANTON THURGAU. Die kunstvollen Masswerkfensterstöcke waren in Gefahr ins Ausland veräußert zu werden, ihre Erhaltung konnte jedoch dank dem rühmenswerten Entgegenkommen des derzeitigen Besitzers Herrn *Dättwyler* und den Bemühungen der Sektion Schaffhausen und anderer Vereine gesichert werden. Vergl. S. 95. LE COUVENT DE NONNES „PARADIS“, disparu aujourd'hui, entre Schaffhouse et Diessenhofen. Les fenêtres en style flamboyant ont failli être vendues à l'étranger; grâce à l'obligeance du propriétaire, *M. Dättwyler*, et aux soins de la section de Schaffhouse et d'autres sociétés, leur conservation est désormais assurée. Voir nos Communications page 95



Die Strassenfassade. Der alte Balkon samt Balkontüre und Hauptportal ist ins Ausland verkauft. Das Bild zeigt wie ein neuer Balkon für den zum Verkauf herausgebrochenen eingesetzt wird. Façade de la rue. L'ancien balcon, sa porte et le portail principal ont été vendus à l'étranger. Notre photographie montre comment on travaille à remplacer le balcon vendu



Die Gartenfassade des „Seehofs“ zu Meilen, mit den von der Gottfried Keller Stiftung und der Landesmuseumskommission für das Landesmuseum in Zürich angekauften Mittelpartie
La façade jardin, avec le balcon et la rampe d'escalier achetés par la fondation Gottfried Keller et la Commission du Musée National



Das Hofportal nach der Strasse zu von der Gottfried Keller-Stiftung und der Landesmuseumskommission zur Aufstellung am Landesmuseum in Zürich angekauft
La grille de la cour, achetée par la fondation Gottfried Keller et par la Commission du Musée National pour être exposée au Musée National à Zurich



Freitreppe und Balkon der Hoffassade; von der Gottfried Keller-Stiftung und der Landesmuseumskommission zur Aufstellung am Landesmuseum in Zürich angekauft
Escalier extérieur et balcon de la façade cour, achetés par la fondation Gottfried Keller et par la Commission du Musée National pour être exposé au Musée National à Zurich

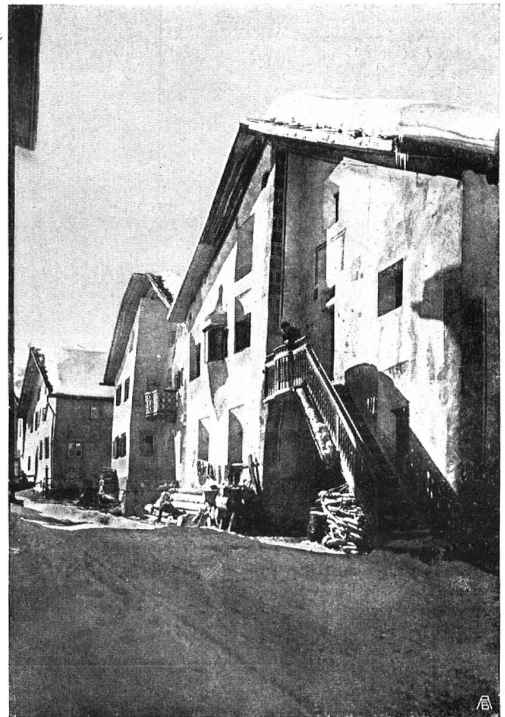
==== VOM „SEEHOF“ ZU MEILEN, ERBAUT 1767 (vergl. die Mitteilung S. 95) ====
LA MAISON „SEEHOF“ A MEILEN, BATIE EN 1767 (voir nos Communications page 95)



BAUERNHAUS IN SENT
 MAISON DE PAYSAN A SENT



BAUERNHAUS IN SCHULS
 MAISON DE PAYSAN A SCHULS



STRASSE AUS FETAN (Das vorderste Haus ist mit 1572 datiert).
 UNE RUE A FETAN (la première maison porte la date 1572).

Aus dem von der Sektion Graubünden herausgegebenen Werke: „Das Engadiner Haus“, das auf Neujahr erscheinen wird.
 Vues tirées de l'ouvrage „Das Engadiner Haus“ que la section des Grisons publiera au nouvel an